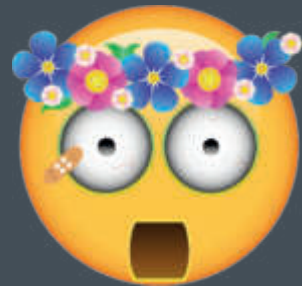


Reden hilft – aber wie?

Geschlechterdialoge als Modell
für eine friedensstiftende Praxis vor Ort



»Mit Geschlechterdialogen
kenn' ich mich aus:
Ich bin verheiratet.«



Stimmt leider nicht ganz ... Geschlechterdialoge als friedensstiftende Praxis sind etwas anderes als Alltagsgespräche zwischen Frauen* und Männern* vor dem heimischen Fernseher oder im Konferenzraum. Sie schaffen bewusst eine **Laborsituation**, in der neue Arten, über empfindliche Themen zu sprechen, ausprobiert werden. Dafür braucht es genug Zeit und Raum. Wer aber einmal erlebt hat, wie sich festgefahrene Konflikte durch gegenseitiges Verstehen lösen, fängt vielleicht auch im Alltag an, anders zu kommunizieren. Darüber freut sich dann natürlich auch die Ehefrau*. Oder der Ehemann*.

»»Wir bestellen vegan.
Das können schließlich
alle essen!««



Apropos Laborsituation: Auch scheinbar Nebensächliches wie die Essensauswahl oder die Raumgestaltung ›sprechen‹: Sie signalisieren, ob in einem Setting Gleichförmigkeit erwünscht ist – ein kleinster gemeinsamer Nenner, an den sich alle anpassen sollen – oder ob von vornherein mit Unterschieden gerechnet wird. Planen Sie am Anfang also lieber eine **Bandbreite** an persönlichen Vorlieben ein, zwischen denen man wählen kann, auch wenn das unpraktisch scheint. Nach den ersten gemeinsamen Schritten kann die Dialoggruppe sich ja immer noch auf Mettbrötchen für alle einigen ...

»»Lass uns doch bitte auf
der Sachebene bleiben!««



Hitzige Streitpunkte mit objektiven Fakten ›abkühlen‹? Funktioniert eigentlich nie.

Ihr Gegenüber wird mit großer Wahrscheinlichkeit denken, Sie wollten sich hinter ›unumstößlichen‹ Tatsachen verschanzen – und sich in die Defensive gedrängt fühlen.

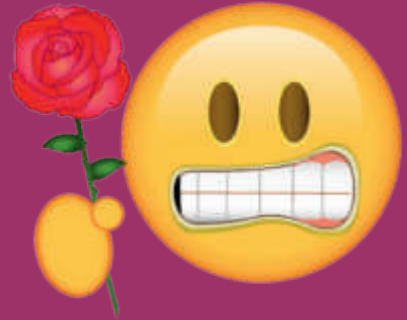
Damit sinkt rapide die Bereitschaft, Ihre Sichtweise an sich heranzulassen.

Deshalb: **Immer schön persönlich bleiben!**

Warum bewegt Sie diese Sache so? Welche Erfahrungen haben Sie selbst gemacht?

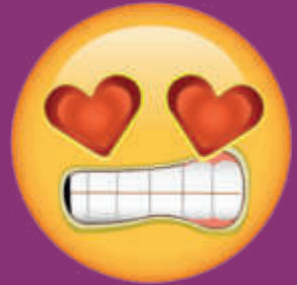
Für einen Faktencheck findet sich dann immer noch ein passender Moment.

»Männern ist das
Ambiente halt einfach
nicht so wichtig.«



Alle haben wir sie im Kopf, ob wir wollen oder nicht: stereotype Bilder voneinander, Bilder, wie Frauen und Männer ›halt einfach‹ ticken. Manchmal scheinen sie so selbstverständlich, dass sie kaum noch als Bilder erkennbar sind. Das Problem: Sie blockieren echte, neue Erfahrungen miteinander! In Geschlechterdialogen gilt deshalb die sportliche Devise: **Leere deinen Speicher!** Ganz ehrlich? Nur weil mir eine Frau* oder ein Mann* gegenüber sitzt, weiß ich noch nichts über diesen besonderen Menschen. Stellen Sie sich lieber a priori auf Überraschungen ein!

»»Wir Frauen sind uns
da ja sicher einig!««



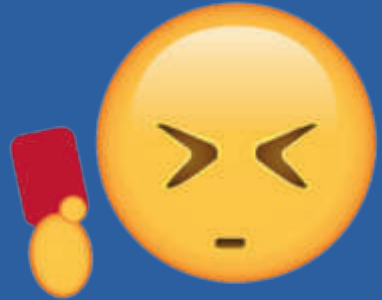
Apropos Überraschungen: Unterschiede gibt es auch unter Frauen* und unter Männern*! Merke also: **Ich bin nicht du** — auch wenn wir das ›gleiche‹ Geschlecht haben sollten. Nichts ist so unsexy wie Vereinnahmungen. Sie bringen diejenigen, auf die sie einfach nicht zutreffen, in Bedrängnis und verzerren den Geschlechterdialog. Nur wenn alle unabhängig vom Geschlecht ihren je eigenen Standpunkt einnehmen dürfen, können die üblichen Frontlinien im Gender Trouble aufbrechen. Und dann wird's richtig spannend.

»» Nicht diese Leier
schon wieder ... ««



Ihr Gegenüber macht den Mund auf und Sie wissen schon haargenau, was rauskommen wird? Oder umgekehrt: Sie fangen an zu reden und ihr Gegenüber verdreht die Augen? Dann hilft nur noch kontern, wie immer? In festgefahrenen Kontroversen hören und reagieren viele Menschen reflexhaft. Dann passiert das Ewiggleiche. Alle leiden aneinander, langweilen sich zu Tode und das Gespräch wird sinnlos. Vorschlag im Geschlechterdialog: **Mind the Gap!** Sobald ein vertrauter Abwehrreflex aufkommt, kurz innehalten und überlegen: Will ich in dieses Ritual jetzt wirklich einsteigen? Das schont die Nerven ungemein.

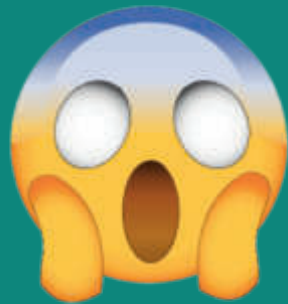
»Als Frauen könnt
ihr dazu nichts sagen!«



Doch! In Geschlechterdialogen werden traditionelle Deutungshoheiten bewusst über Bord geworfen. Alle dürfen und sollen über alle Themen reden, egal ob sie Frau* oder Mann* sind. Bundeswehr oder Kinderkriegen – meine Sichtweise ist gefragt, ebenso wie die der anderen. Denn erst wenn alle Karten offen auf dem Tisch liegen, werden Differenzen besprechbar. Wo dann weiter leidenschaftlich um gegenseitiges Verstehen gerungen wird, zeigt sich:

Kontrolle hat fertig. Vertrauen ist besser.

»»Aber Männern geht es schließlich auch schlecht!««



›Opferbingo‹ – wem hilft das wirklich? Natürlich muss Unrecht benannt werden (dürfen), egal wem es geschieht. Aber es kann nicht um Aufrechnung gehen, nach dem Motto: Darf es ein Scheibchen mehr sein? Sensibel dafür zu sein, dass viele Frauen* Gewalt erleiden, heißt noch lange nicht, Gewalt gegen Männer* zu ignorieren – und umgekehrt. Vielleicht erst mal zuhören, wenn das Gegenüber erfahrenes Leid thematisiert. Das erhöht die Chance enorm, auch mit eigenen Erfahrungen wahrgenommen zu werden. Also Vorsicht: Betroffenheit **nicht gegeneinander ausspielen** (lassen)!

»Da will ich gar
nicht hindenken!«



Warum eigentlich nicht? Klar, Fremdes zu hören, geschweige denn an sich heranzulassen, kann an die eigene Schmerzgrenze gehen. Aber keine Bange: **Verstehen heißt nicht, einverstanden zu sein.** Unterschiede bleiben wohl oder übel bis auf Weiteres bestehen. Ich verrate nicht automatisch meine Überzeugungen, wenn ich die des Gegenübers versuche nachzuvollziehen. Im Gegenteil: Umso genauer erkenne ich, wo ich im Dialog mit guten Gründen Widerspruch einlegen will. Attacke!

»»Wie sind wir da jetzt
noch mal hingekommen?««



Evangelische Frauen
in Deutschland e.V.



Evangelisches Zentrum Frauen und Männer_gGmbH

Fachbereich Dialograum

Berliner Allee 9-11
30175 Hannover

Tel.: 0511. 89 768 0

E-Mail: info@evangelisches-zentrum.de

Tool X — Geschlechterdialoge

... sind ein handliches Werkzeug, um Frieden gesellschaftlich zu verankern, elementar, vor Ort, im Alltag. Zwischen den Geschlechtern – und darüber hinaus. Denn sie zeigen modellhaft, wie Konflikte in kleinen Gruppen besprechbar und damit lösbar werden. Sie helfen, unterschiedliche Sichtweisen ›sicher‹ auszuloten und eine achtsame Haltung zu entwickeln, die alle trägt.

Landeskirchliche Frauen- und Männerarbeiten können sie nutzen, um ihre Kooperationsprozesse zu gestalten. Aber auch alle anderen, die Vielfalt leben und Polarisierungen entgegenwirken wollen.

**Auf dem Weg
zu einer Kirche der Gerechtigkeit und des Friedens**